

## **XIV. Das Cato-Bild in der römischen Rhetorenschule**

### **1. Einleitung: Geschichte der Rhetorik**

Im politischen Leben des Altertums kam dem gesprochenen Wort aufgrund kaum vorhandener Vervielfältigungsmöglichkeiten für Schriftstücke große Bedeutung zu. Auch vor Gericht war es für Vollbürger üblich, ihre Anliegen selbst zu verfechten.<sup>1</sup> Um die Redekunst besser beherrschen zu können, war man bestrebt, für Inhalt und Form einer Rede bestimmte Regeln aufzustellen. Schulen und Lehrbücher der Rhetorik behandelten beispielsweise Grammatik, Satzrhythmus und eine psychologisch wirkungsvolle Darstellung.<sup>2</sup> Für die drei Arten, die Volks-, die Gerichts- und die Festrede wurden bestimmte Hauptmerkmale festgelegt.<sup>3</sup> So wurde die Rhetorik zu einer eigenständigen Gattung neben Dichtung und Philosophie.<sup>4</sup> Bei den Römern wurde die Rhetorik im zweiten Jahrhundert v. Chr. ein wichtiger, ja sogar notwendiger Bestandteil der Ausbildung der vornehmen Jugend.<sup>5</sup>

Nachdem Cicero zu Beginn seiner Laufbahn ein Lehrbuch zur Rhetorik verfaßt hatte, wurde auch bei anderen Prosaschriftstellern der Einfluß der Rhetorik deutlich.<sup>6</sup> Die Geschichtswerke des Caesar und des Sallust bei

---

<sup>1</sup> Vgl. FUHRMANN, M., Die antike Rhetorik, 15-16; Eine ausführliche Erläuterung des Aufbaus der Gerichtsrede gibt MARTIN, J., Antike Rhetorik. Technik und Methode, 15-147.

<sup>2</sup> Vgl. FUHRMANN, M., Die antike Rhetorik, 75-80; MARTIN, J., Antike Rhetorik., 247-258; WALDE, C., Art. 'Rhetorik', DNP, 10, 970.

<sup>3</sup> Vgl. FUHRMANN, M., Die antike Rhetorik, 15; MACDONALD, C., Cicero, Pro Murena, XXXIII; WALDE, C., Art. 'Rhetorik', DNP, 10, 970. Zur griechischen und zur römischen Gerichtsrede, insbesondere bei Cicero siehe STROH, W., Taxis und Taktik, 32-37.

<sup>4</sup> Vgl. FUHRMANN, M., Die antike Rhetorik, 7.

<sup>5</sup> Vgl. BRUNT, Peter A.: The fall of the Roman Republic, in: ders., The fall of the Roman Republic, 45; WALDE, C., Art. 'Rhetorik', DNP, 10, 970.

<sup>6</sup> Vgl. BRUNT, Peter A., The fall of the Roman Republic, in: ders., The fall of the Roman Republic, 45-46; FUHRMANN, M., Die antike Rhetorik, 149-151 legt den Aufbau von Ciceros Werken zur Rhetorik *De inventione* und *De oratore* dar; MACDONALD, C., Cicero, Pro Murena, XXXVI; Junge Aufsteiger, *homines novi*, wie beispielsweise Cicero, hatten insbesondere durch Erfolg in der sehr stark politisierten Rechtsprechung, die das eigentliche Betätigungsfeld der Rhetorik war, auch die Möglichkeit, Einfluß in der Politik zu gewinnen. Siehe hierzu WALDE, C., Art. 'Rhetorik', DNP, 10, 966.

spielsweise enthalten an inhaltlich wichtigen Stellen bedeutsame Reden der behandelten Personen.<sup>7</sup>

Seit Beginn der Kaiserzeit entfiel für den Staatsmann und Redner die Bewährungsprobe im politischen Kampf.<sup>8</sup> Aufgrund dessen verlagerte sich in der Rhetorik das Gewicht auf das Untersuchen theoretischer Probleme und das Erörtern von Stilfragen. Bei den Übungen in den Rhetorikschulen stand im Vordergrund, *wie* etwas dargestellt wurde, nicht was. Das Thema einer Rede war in vielen Fällen äußerst lebensfremd oder fast nebensächlich.<sup>9</sup>

## 2. Die römische Rhetorenschule als Phase der Cato-Rezeption

Die Cato-Topik der Rhetorenschule stellt die vierte Phase der Cato-Rezeption dar. Sie begann gleichzeitig mit der dritten, die durch das Geschichtswerk des Livius gekennzeichnet ist, und scheint wesentlich von dessen kanonischem Urteil über Cato beeinflusst zu sein.<sup>10</sup> Livius hatte Cato als eine Persönlichkeit dargestellt, die so sehr über ihre Mitmenschen herausragte, daß sie über Lob und Kritik erhaben war.<sup>11</sup> Diese Sichtweise Catos war die Grundlage, auf der die Rhetorenschule ihr Catobild aufbaute. Die Beurteilung des Cato durch Livius führte dazu, daß zur Zeit der Rhetorenschule eine ausgeprägt schablonenhafte Darstellung des Staatsmannes und Stoikers das Erforschen realer historischer Zusammenhänge ersetzte.<sup>12</sup> Weiterhin wurde das Catobild auch von der Rhetorenschule für ihre Zwecke verändert.<sup>13</sup>

Der beispielhafte Präzedenzfall war bei den Römern von größter Bedeutung. Aufgrund dessen stellte das historische *exemplum* nicht nur zur Zeit der forensischen Redekunst, sondern auch später noch für einen Redner eines der besten Mittel zur Überzeugung seiner Zuhörer dar.<sup>14</sup> Durch den Rhetorikunterricht wurde die Strömung, die Geschichte aufs Exemplarische zu beschränken, in besonderem Maße vorangetrieben bzw. diese Art des Denkens verfestigt. Diese Entwicklung ging soweit,

<sup>7</sup> Vgl. BRUNT, Peter A., The fall of the Roman Republic, in: ders., The fall of the Roman Republic, 47.

<sup>8</sup> Zur Rhetorik in der römischen Kaiserzeit siehe FUHRMANN, M., Die antike Rhetorik, 65-73.

<sup>9</sup> Vgl. HOMMEL, H., Art. 'Rhetorik', Lexikon der Alten Welt, 3, 2622.

<sup>10</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 23.

<sup>11</sup> Vgl. GRANT, M., Klassiker antiker Geschichtsschreibung, 193.

<sup>12</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 23, 27 ff.

<sup>13</sup> Vgl. BERTHOLD, Heinz, Cato von Utica, Acta Conventus...Eirene, 11, 1968, 141.

<sup>14</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 23-24.

daß die Redner nicht mehr bemüht waren, möglichst passende historische Beispiele zu finden, die ihre Rede überzeugend gestalten und ihre Beweisführung unterstützen sollten; ihre Kunst bestand vielmehr darin, längst bekannte historische exempla stilistisch aufzuarbeiten.<sup>15</sup>

Auch Cato wurde zum historischen *exemplum*, mit dem die Rhetorenschulen arbeiteten. Allerdings setzte man sich nicht mit Catos wahrer Persönlichkeit oder etwa den vielseitigen Charaktereigenschaften, die er in sich vereinte, auseinander.<sup>16</sup> Cato stand hier ausschließlich als Synonym für Integrität wie auch als „Maßstab von unzweifelhafter Autorität“. <sup>17</sup> Er galt nicht mehr als Individuum, als einzigartige Persönlichkeit, sondern erhalten blieb lediglich sein Name, der austauschbar geworden war. Seine Person wurde also weder differenziert noch vor einem realen historischen Hintergrund betrachtet.<sup>18</sup> Er wurde durch den Einfluß des livianischen Geschichtswerkes auf seine Unantastbarkeit reduziert. Nur wenige Szenen aus Catos realem Leben wurden für rhetorische Übungen eingesetzt, so z. B. Catos Tod bzw. die *morituri verba Catonis* oder seine Überlegung, ob er sich umbringen solle.<sup>19</sup> Als Beispiel dafür, daß eine rein schablonenhafte Darstellung Catos Authentizität und historische Zusammenhänge ersetzte, sei hier Fehrles Interpretation einer Suasorie<sup>20</sup> des älteren Seneca zitiert:

„Nur wenn diese Identifikation Catos bereits konventionell ist, kann sich der Giftmischer in der Suasorie des älteren Seneca auch etwas von seinem Hinweis auf Catos Giftverkauf versprechen. Gift zu verkaufen ist von vornherein verwerflicher als Gift zu kaufen, wird als Prämisse gedacht; da aber sogar ein Cato Gift verkauft hat, kann auch dies nicht so verwerflich sein, und der Käufer im vorliegenden Fall ist mithin gerechtfertigt. Der Gedankengang entbehrt zwar jeder Logik, aber der Rhetor verspricht sich offensichtlich

<sup>15</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 23 ff. Gegen die hier beschriebene Strömung, die Rhetorik als reine Kunstfertigkeit zu betrachten und zu gebrauchen, wendet sich Cicero. Siehe hierzu WALDE, C., Art. 'Rhetorik', DNP, 10, 968.

<sup>16</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 24.

<sup>17</sup> BERTHOLD, H., Cato von Utica, Acta Conventus...Eirene, 11, 1968, 139; AYERS, D. M., Cato's speech against Murena, CJ, 49, 1954, 246; FEHRLE, R., Cato Uticensis, 26; MACMULLEN, R., Enemies of the Roman order, 19.

<sup>18</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 23.

<sup>19</sup> Vgl. FEHRLE, R., Cato Uticensis, 25; GRIFFIN, M., Seneca, 191; MACMULLEN, R., Enemies of the Roman order, 19.

<sup>20</sup> „Während die Schüler in den *Controversiae* an oft fingierten historischen Themen und mitunter reichlich konstruierten Rechtsfällen die Kunst der Dialektik erlernen mußten, stand in den *Suasoriae* jene der Argumentation im Vordergrund.“ CHRIST, K., Die Römer, 111.

einen positiven Effekt für seine Sache, wenn er Catos Namen ins Spiel bringt.“<sup>21</sup>

Besonders zu beachten im Hinblick auf die Argumentation, daß Cato stereotypisiert wird, ist die in Senecas Beispiel gebrauchte Ausdrucksweise „ein Cato“. Nicht von Cato, sondern von *einem* Cato ist die Rede. Dieses Beispiel unterstreicht die obigen Ausführungen über Cato lediglich als einen Repräsentanten einer bestimmten Geisteshaltung. „Was würde Cato sagen, wenn...?“ ist eine in der Rhetorenschule denkbare Fragestellung.<sup>22</sup> Die Bezeichnung „ein Cato“ verdeutlicht besonders gut, daß und wie austauschbar sein Name geworden ist. „Ein Cato“ ist demnach ein integrer Mensch, ein Moralist, aber nicht die eine einzige Person des Cato Uticensis. Weiterhin scheint von Bedeutung zu sein, daß der in dem Beispiel erwähnte Rhetor es offenbar für wichtiger hält, lediglich einen Namen, in diesem Fall den Namen Cato, zu erwähnen als ein konkretes *exemplum* anzuführen.

### 3. Exkurs: Die einzige bis heute erhaltene „Exempla“-Sammlung: Die *Facta et dicta memorabilia* des Valerius Maximus

#### a) Das Werk des Valerius Maximus

Die *Facta et dicta memorabilia* stellen das einzige bis heute erhaltene Werk einer bei den Römern sehr beliebten literarischen Gattung dar, der „Exempla“-Sammlung.<sup>23</sup> Im Hinblick auf die Zeit, in der das Werk des Valerius Maximus verfaßt und veröffentlicht wurde, läßt sich lediglich mit Sicherheit festhalten, daß der Autor zwischen 27 und 31 n. Chr. an seiner Sammlung arbeitete und sie, zumindest in Teilen, vor 37 n. Chr., dem Todesjahr des Kaisers Tiberius, veröffentlichte.<sup>24</sup> Tiberius nämlich war derjenige, dem Valerius Maximus sein Werk widmete.<sup>25</sup> Letzterer führt in seinem Werk unterschiedliche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens auf, die er für herausragend und vorbildlich hält. Er stellt ihr Verhalten in unterschiedlichsten Bereichen des Lebens dar. Der Autor

<sup>21</sup> FEHRLE, R., Cato Uticensis, 25 (Hervorhebung von mir, S.W.); vgl. WÜNSCH, W., Cato von Utica, 20.

<sup>22</sup> Vgl. BERTHOLD, H., Cato von Utica, *Acta Conventus...Eirene*, 11, 1968, 139.

<sup>23</sup> Siehe zum Werk des Valerius Maximus eingehend SCHANZ, M., HOSIUS, C., *Geschichte der römischen Literatur*, Zweiter Teil, 588-595.

<sup>24</sup> SCHANZ, M.; HOSIUS, C., *Geschichte der römischen Literatur*, Zweiter Teil, 588.

<sup>25</sup> Vgl. VAL. MAX., *Facta et dicta memorabilia*, Nachwort von U. BLANKSANGMEISTER, 338; SCHANZ, M.; HOSIUS, C., *Geschichte der römischen Literatur*, Zweiter Teil, 588-590.

hat seine vorwiegend der römischen Geschichte entnommenen Beispiele nach Themen geordnet und die einzelnen Kapitel meist in einen römischen und einen nicht-römischen Abschnitt geteilt, wobei der römische Teil an Umfang stets überwiegt.<sup>26</sup> Dieses Verfahren findet sich ebenso bei Varro, Nepos und später bei Plutarch.<sup>27</sup> Die nicht-römischen „Exempla“, so erläutert Valerius Maximus, führe er sowohl aus römischer Ehrlichkeit an, die auch fremde Verdienste anerkenne, als auch aus dem Wunsch nach Abwechslung.<sup>28</sup>

Während Liber I religiöse Fragen, Liber II staatliche Institutionen behandelt, befassen sich die weiteren Bücher, in Anlehnung an den Peripatos, mit menschlichen Vorzügen und Schwächen. Negativ fällt hier die wenig durchdacht erscheinende Strukturierung der unterschiedlichen Themengebiete auf. Zudem fehlt dem Werk ein ausdrücklicher Schluß. Über Gründe für diese Erscheinungen läßt sich lediglich mutmaßen. Der Schluß ist möglicherweise verlorengegangen. Die nicht besonders gelungene Strukturierung mag an mangelndem Talent des Autors oder fehlender Überarbeitung liegen. Andererseits ist aber auch die Form des Werkes zu berücksichtigen.<sup>29</sup>

„Valerius verbindet seine Exempla in fortlaufender Rede nach Art eines opus continuum, so daß der Gesamtaufbau an Bedeutung verliert und die einzelnen Kapitel die Struktur tragen. Diese werden dadurch aufeinander bezogen, daß von einer Person mehrere „Denkwürdigkeiten“ erzählt werden. Gleichheit, Ähnlichkeit von Geschehnissen, z.T. mit wertender Abstufung, oder gerade Gegenteiliges dienen als Anknüpfungspunkte.“<sup>30</sup>

Valerius Maximus verfolgt mit seiner Darstellung denkwürdiger Taten und Worte, die er aus den Werken bekannter Autoren übernommen hat, das Ziel, ein Nachschlagewerk insbesondere für Redner, Schriftsteller, Lehrer und Studenten an Rhetorenschulen bereitzustellen.<sup>31</sup> Desweiteren preist er in seinem Werk die Größe Roms, indem er Taten und Worte

<sup>26</sup> Vgl. SCHANZ, M.; HOSIUS, C., Geschichte der römischen Literatur, Zweiter Teil, 588.

<sup>27</sup> Vgl. SCHANZ, M.; HOSIUS, C., Geschichte der römischen Literatur, Zweiter Teil, 591-592.

<sup>28</sup> VAL. MAX., IV, 7, 1 und I, 6, 1; vgl. das Nachwort von U. BLANK-SANGMEISTER, 338-339.

<sup>29</sup> Vgl. das Nachwort von U. BLANK-SANGMEISTER, 339; SCHANZ, M.; HOSIUS, C., Geschichte der römischen Literatur, Zweiter Teil, 589.

<sup>30</sup> Siehe das Nachwort von U. BLANK-SANGMEISTER, 339; vgl. SCHANZ, M.; HOSIUS, C., Geschichte der römischen Literatur, Zweiter Teil, 589.

<sup>31</sup> Vgl. SCHANZ, M.; HOSIUS, C., Geschichte der römischen Literatur, Zweiter Teil, 589-591.

zahlreicher bekannter Römer als politisch, militärisch, moralisch oder religiös besonders herausragend darstellt.<sup>32</sup> Deutlich wird insbesondere die politisch konservative Einstellung des Valerius Maximus wie auch seine kritiklose, teilweise unreflektiert scheinende Haltung gegenüber dem *mos maiorum*.<sup>33</sup>

Inwieweit Valerius Maximus in seinem Werk seine eigenen Ansichten vertritt oder lediglich die Tendenzen seiner Quellen übernimmt, ist unklar.<sup>34</sup> Ihm konnten zwar zahlreiche historische Ungenauigkeiten, aber keine absichtlichen Fälschungen nachgewiesen werden. Unrichtigkeiten in seinem Werk sind durch Nachlässigkeit, Unkenntnis oder Fehler in seinen Quellen und Zwischenquellen zu erklären. Desweiteren betrachtete sich Valerius Maximus nicht als Historiker. Für ihn stand die Konzeption der einzelnen *exempla* als inhaltlich selbständige und in sich abgerundete literarische Einheiten im Vordergrund. Historische Zusammenhänge waren für ihn von geringerer Bedeutung.<sup>35</sup>

#### **b) Die Figur des Cato Uticensis im Werk des Valerius Maximus**

In den *factorum et dictorum memorabilium libri novem* finden sich Episoden aus Catos Leben, unter denen seine Reise nach Cypern und sein Tod von besonderem Interesse sind.<sup>36</sup> Obwohl der Einfluß Ciceros auf das Catobild des Valerius Maximus unübersehbar ist, bildet hier nicht mehr Cato selbst, sondern der Gegenstand, für den er als *exemplum* dienen soll – die stoische *virtus* – den Mittelpunkt der Darstellung.<sup>37</sup> „Der Name Cato wird geradezu zu einer Metonymie für einen sittlich hervorragenden römischen Bürger.“<sup>38</sup>

In einer der Anekdoten aus Catos Leben hebt Valerius Maximus die besondere persönliche Würde des Stoikers hervor: Beim Fest der Flora, das von dem Ädil Messius veranstaltet wurde, scheute sich das Volk auf

<sup>32</sup> VAL. MAX., I, 1, 8 und V, 6; vgl. SCHANZ, M.; HOSIUS, C., Geschichte der römischen Literatur, Zweiter Teil, 590.

<sup>33</sup> VAL. MAX., III, 2, 15 und IX, 4, 3 (zur politischen Einstellung des Val. Max.) sowie V, 8, 1 und VI, 3, 9 (zur Haltung des Val. Max. gegenüber dem *mos maiorum*); Vgl. VAL. MAX., Facta et dicta memorabilia, Nachwort von U. BLANK-SANGMEISTER, 340-341.

<sup>34</sup> Zu den Quellen des Valerius Maximus siehe SCHANZ, M.; HOSIUS, C., Geschichte der römischen Literatur, Zweiter Teil, 590.

<sup>35</sup> Vgl. das Nachwort von U. BLANK-SANGMEISTER, 339 und 342-343; SCHANZ, M.; HOSIUS, C., Geschichte der römischen Literatur, Zweiter Teil, 590.

<sup>36</sup> Vgl. das Nachwort von U. BLANK-SANGMEISTER, 338; WÜNSCH, W., Cato von Utica, 18.

<sup>37</sup> VAL. MAX., 2, 10, 8; vgl. WÜNSCH, W., Cato von Utica, 19.

<sup>38</sup> WÜNSCH, W., Cato von Utica, 19-20.

grund von Catos Anwesenheit, die Schauspielerinnen, wie ansonsten üblich, aufzufordern, sich zu entkleiden. Nachdem Cato dies von seinem engen Freund Favonius erfahren hatte, verließ er das Theater, um der Belustigung der übrigen Anwesenden nicht im Wege zu stehen. Erst nach Catos Fortgehen, welches das Volk sehr begrüßte, wurden die Schauspielerinnen von den erwartungsvollen Zuschauern dringend darum gebeten, die gewohnten Späße auf der Bühne zu veranstalten.<sup>39</sup> An diesem Beispiel zeige sich, so führt Valerius Maximus aus, welcher hohen Respekt das Volk Cato entgegenbrachte, da die gesamten anwesenden Zuschauer ihr Vergnügen hinter dem Respekt für Catos Moral zurückstellten. Dieses Ereignis schildert Valerius Maximus exemplarisch für den untadeligen Charakter des jüngeren Cato. Diese Charakterstärke, so führt der Autor weiter aus, sei die Ursache dafür, daß Cato als *der* Moralist schlechthin bekannt wurde und schließlich die Bezeichnung „ein Cato“ für einen moralisch vorbildlichen, aus der Masse herausragenden Bürger entstand.<sup>40</sup>

#### 4. Zusammenfassung

In den *factorum et dictorum memorabilium libri novem* des Valerius Maximus wird wiederum das ausschließlich positive, einseitige Catobild, das infolge von Lucans Darstellung des stoischen Staatsmannes als „die personifizierte Tugend“, d. h. der lucanischen Liviusrekonstruktion, entstanden ist, deutlich. Dieses Catobild wurde von der römischen Rhetorenschule übernommen und von ihr verstärkt in diese Richtung geprägt.<sup>41</sup> Auch Wunsch betont die Stereotypisierung des Catobildes durch den Einfluß der römischen Rhetorenschule:

„Wichtig wird nun, daß der gebildete Römer, der die Rhetorenschule besucht, gerade mit diesem auf sittlichem Gebiet wertsetzenden Catobild als einer fest eingewurzelten Catoauffassung in Berührung kommt.“<sup>42</sup>

Die Betrachtung des Catobildes der römischen Rhetorenschule zeigt, daß die Stereotypisierung der Person Catos, die ihren Ursprung im Werk des Livius hat und von der Rhetorenschule weitergeführt wurde, die Grundlage für seine Eignung zu rhetorischen Übungszwecken darstellt. Die

<sup>39</sup> VAL. MAX., II, 10, 8.

<sup>40</sup> VAL. MAX., II, 10, 8.

<sup>41</sup> Vgl. das Nachwort von U. BLANK-SANGMEISTER, 343 und 345.

<sup>42</sup> WUNSCH, W., Cato von Utica, 20.

## 274Kapitel XIV – Das Cato-Bild der römischen Rhetorenschule

Gleichsetzung Catos mit einem außergewöhnlich prinzipientreuen Moralisten eröffnete die Möglichkeit der Darstellung des ethischen Extrems im Gegensatz zur prinzipienlosen Realpolitik.